



NEUJAHRSEMPFANG 2016

UNIVERSITÄTSMEDIZIN GREIFSWALD



Max Pechstein

„Die Sonne kam wieder“ 1949

H. Pechstein 89

Universitätsmedizin Greifswald 2015

Forschung Fortschritt Lehre Leistung Krankenversorgung Kompetenz

„Die Sonne kam wieder“... - das ist der positive Titel des Bildes von Max Pechstein, das wir als Titelbild für unsere Neujahrsbroschüre ausgewählt haben. Ein positiver Titel, der aber auch auf eine schwierige Zeit in der Vergangenheit hinweist. In Anbetracht der engagierten Sanierungsphase unserer Universitätsmedizin zeigen wir, was wir uns vorgenommen haben und im vergangenen Jahr 2015 erfolgreich in die Umsetzung gebracht haben: Wir werden die ökonomischen Vorgaben eines ausgeglichenen Betriebsergebnisses zügig anstreben, ohne unser Motto „Der Mensch im Mittelpunkt“ zu vernachlässigen. Im Jahr 2015 haben wir die Planvorgaben erfüllt und sind unserem Ziel einen großen Schritt näher gekommen.

Eine Universitätsmedizin mit den drei Säulen Forschung – Lehre – Krankenversorgung wird nie ein gewinnmaximierendes Unternehmen sein. Wirtschaftlich gesund müssen und wollen wir jedoch agieren, denn nur dann können wir den Menschen, die für uns im Mittelpunkt stehen gerecht werden – den Patientinnen und Patienten, die wir versorgen, den Studierenden und dem wissenschaftlichen Nachwuchs, die wir ausbilden, und den Kolleginnen und Kollegen, die alle gemeinsam diese Leistungen erbringen.

In unserer UMG werden von den Lehrenden junge Menschen ausgebildet, die einmal in der Krankenversorgung und in der Forschung mitverantwortlich sein werden für Spitzenmedizin in Deutschland. Diese jungen Menschen sind engagiert und voller Tatendrang. Die Greifswalder Lehre gehört deutschlandweit zu den beliebtesten. Bei uns arbeiten Forscher an neuen Wegen Krankheiten zu heilen. Grundlagen- und klinische Forschung ermöglichen eine auf den einzelnen Menschen zugeschnittene optimale Behandlung und bessere Prävention für die gesunde Bevölkerung. Diese Versorgung der Menschen durch unsere ärztlichen und pflegenden Mitarbeitenden wird in der Krankenversorgung mit einem Höchstmaß an Menschlichkeit und Empathie angeboten. Und nicht zuletzt werden

alle drei Aufgabenbereiche durch die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung, Technik und Funktionsdienst umfassend unterstützt.

Als größter Arbeitgeber Vorpommerns fühlen wir uns verpflichtet, den Menschen, die bei uns ihren Beruf ausüben, ein attraktives Umfeld und eine gute Zukunftsperspektive zu bieten. Für unsere Mitarbeitenden und deren Familien fühlen wir uns auch in schwierigen Zeiten verantwortlich.

Darauf sind wir, die Universitätsmedizin Greifswald, stolz.

So soll es gemeinsam weitergehen in eine Zeit, in der die Sonne reichlich Kraft und Lebensfreude gibt.



Prof. Dr. rer. nat. Max P. Baur
Vorstandsvorsitzender/
Wissenschaftlicher Vorstand



Dr. med. Thorsten Wygold
Ärztlicher Vorstand



Marie le Claire
Kaufmännischer Vorstand



Peter Hingst
Pflegevorstand



THEMENÜBERSICHT

02

FORSCHUNG UND LEHRE

12

KRANKENVERSORGUNG UND PFLEGE

16

FAMILIENFREUNDLICHES ARBEITEN

17

INTERESSANTES UND WISSENWERTES ÜBER DIE UMG 2015

27

AKTIVITÄTEN UND VERANSTALTUNGEN 2015

28

STRATEGISCHE AGENDA „UNIVERSITÄTSMEDIZIN GREIFSWALD 2020“

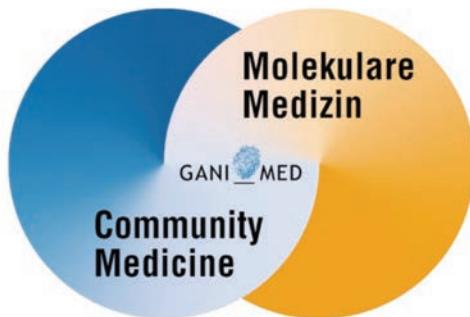
32

HERAUSFORDERUNGEN 2016

Forschungsschwerpunkte, Drittmitteleinwerbung

Die

enge Verbindung von Community Medicine und Molekularer Medizin zu einer integrierten Translationsplattform für die Entwicklung individualisierter medizinischer Behandlungs- und Präventionskonzepte im Greifswalder Ansatz einer Individualisierten Medizin (GANI_MED) ist profilgebend für die Forschung an der UMG. Bestimmende Verbundthemen dabei sind „Infektion und Entzündung“, „Herz-Kreislauf-Erkrankungen“ sowie „Abdominelle und Stoffwechselerkrankungen“.



Die wachsende Sichtbarkeit der lebenswissenschaftlichen Forschung am Standort Greifswald spiegelt sich auch in der vergleichsweise hohen Drittmittelquote der UMG wider. Sie liegt 2015 mit 18,3 Mio. Euro Drittmittelausgaben und 49,4 Mio. Euro Landeszuschuss für Forschung und Lehre bei 37 Prozent. Ein weiterer Indikator ist das gute bis sehr gute Abschneiden bei Rankings, wie 2015 dem CHE Ranking und dem DFG-Förderatlas.

18,3 Mio.
Drittmittelaus-
gaben

49,4 Mio.
Landeszuschuss

37%
Drittmittelquote

Aktuell sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der UMG neben rund 30 Einzelvorhaben im sogenannten „Normalverfahren“ an folgenden DFG geförderten Koordinierten Programmen beteiligt:

Sonderforschungsbereich Transregio 34 „Pathophysiologie von Staphylokokken in der Post-Genom-Ära“. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald arbeiten die UMG-Forscherinnen und -Forscher im Verbund mit Partnern an der Universität Münster, Tübingen und Würzburg. Sprecherin des SFB ist Prof. Dr. Barbara Bröker von der Abteilung für Immunologie der UMG. Bei der Fachkollegienwahl 2015 der DFG wurde Frau Prof. Bröker in das Fachkollegium „Immunologie“ gewählt.

Graduiertenkolleg 1870 „Bakterielle Atemwegsinfektionen - allgemeine und spezifische Mechanismen der Pathogenadaptation und Immunabwehr“. An der UMG sind die Institute für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Transfusionsmedizin sowie Genetik und Funktionelle Genomforschung eingebunden.

Graduiertenkolleg 1947 „Biochemische, biophysikalische und biologisch/medizinische Effekte von reaktiven Sauerstoff- und Stickstoffspezies auf biologische Membranen“. An der UMG sind die Klinik für Innere Medizin A und das Institut für Medizinische Biochemie und Molekularbiologie beteiligt.



DFG Graduiertenkolleg / Research Training Group 1947
Biochemical, Biophysical, and Biomedical Effects of Reactive Oxygen and Nitrogen Species on Biological Membranes



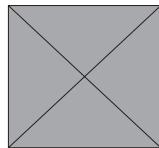
RTG 1870
Bacterial Respiratory Infections





Die UMG bildet einen Teilstandort des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK) und gemeinsam mit der Universitätsmedizin Rostock einen Außenstandort des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) und ist damit in zwei vom Bund langfristig institutionell geförderten Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung vertreten. Im DZHK ist der Standort Greifswald federführend für den Bereich „Prävention“ und bringt langjährige Expertise in populationsbasierten Studien, individualisierter Medizin, OMICS-Analysen und labortechnischer Infrastruktur ein. 2015 wurden die Berufungsverfahren für zwei neue DZHK-Professuren initiiert. Im DZNE konzentrieren sich die Forschungsarbeiten auf die Translation von Erkenntnissen aus der Epidemiologie, der Demenzversorgung sowie der klinischen Demenzforschung in die Grundversorgung. Auch hier steht die Ausschreibung einer zusätzlichen DZNE-Professur kurz bevor.

In der Nationalen Kohorte, einer langfristig angelegten deutschlandweiten epidemiologischen Querschnittsstudie zur Entstehung und Fortschreitung weit verbreiteter Erkrankungen mit insgesamt 200.000 Probanden, verantwortet die UMG im „Cluster Nordost“ die Daten- und Probenerhebung von 20.000 Probanden. Landessozialministerin Birgit Hesse eröffnete im Januar 2015 das Hauptuntersuchungszentrum in Neubrandenburg, im November 2015 konnte dort bereits der 2000. Studienteilnehmer begrüßt werden. Innerhalb der Nationalen Kohorte ist die UMG federführend für das Datenmanagement und die Bildgebung. Mit Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann als Vorstandsmitglied und Prof. Dr. Henry Völzke als Mitglied des epidemiologischen Lenkungsausschusses in den Steuerungsgremien vertreten. Das Land Mecklenburg-Vorpommern stellt für die Greifswalder Forschungsarbeiten im DZHK, DZNE und der Nationalen Kohorte eine Komplementärfinanzierung bereit.





Die internationale Vernetzung und Ausstrahlung der UMG-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zeigt sich 2015 in einer deutlichen Ausweitung transnational geförderter Projekte. Neben der Fortführung erfolgreicher Vorhaben wie dem grenzüberschreitenden deutsch-polnischen NeugeborenenScreening beginnen aus dem europäischen Horizon 2020-Programm geförderte Projekte wie der Starting Grant des European Research Council an Dr. Mihaela Delcea, ehemaliger Nachwuchsgruppenleiterin im ZIK HIKE, oder das paneuropäische EUthyroid-Vorhaben zur Vermeidung jodman-gelbedingter Erkrankungen und Gesundheitseinschränkungen unter Koordination von Prof. Dr. Henry Völzke.

Gleichzeitig erfolgen Anbahnungen und Sondierungen für weitere internationale Kooperationsvorhaben, z.B. im Rahmen der internati-onalen Vernetzung der Study of Health in Pomerania mit ähnlichen Erhebungen in anderen Ländern (SHIP-International, u.a. mit Part-nern in der Türkei und Polen) oder möglicher Initiativen für die neue Förderperiode des grenzüberschreitenden Interreg Va-Programms (z.B. deutsch-polnisches Kinderkrebszentrum).



FORSCHUNG

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert in den nächsten vier Jahren eine von Prof. Julia Mayerle und Prof. Markus M. Lerch von der Universitätsmedizin Greifswald initiierte Multizenterstudie mit 3,6 Mio. Euro. Ziel ist die Entwicklung eines Metabolom-basierten diagnostischen Tests zur Früherkennung von Bauchspeicheldrüsenkrebs für die klinische Routine, mit dem die Überlebenschancen betroffener Patienten um 30 bis 40 Prozent verbessert werden sollen.

Mitarbeit in Fachgesellschaften

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

der UMG waren auch 2015 in zahlreichen Fachgesellschaften und Gremien aktiv und übernahmen Verantwortung. Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich wurde für drei Jahre zum Präsidenten der International Association for Rural Health and Medicine gewählt. Prof. Dr. Henry Völzke ist weiterhin Präsident der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie, Prof. Dr. Markus M. Lerch Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Prof. Dr. Claus D. Heidecke Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie und Prof. Dr. Norbert Hosten stellvertretender Präsident der Deutschen Röntgen-gesellschaft. Prof. Dr. Markus M. Lerch wurde zum 01.02.2015 für drei Jahre von Bundespräsident Joachim Gauck zum Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats berufen.

Preise

Die Zahl der an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der UMG verliehenen Preise stieg 2015. Unter anderem erhielt Prof. Dr. Konrad Meissner den Carl-Ludwig-Schleich-Preis der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Dr. Pia Erdmann den Forschungspreis des Arbeitskreises Medizinischer Ethik-Kommissionen, PD Dr. Dennis Freyer-Adam den Wissenschaftspreis der „Internationalen Tagung zur Behandlung von Suchtverhalten“, Dr. Martin Bahls den „Experimental Physiology Early Career Author's Prize“ der Physiological Society, Dr. Kathrin Duske und Lukasz Jablonowski den Implantatforschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie, Christiane Pink und Dr. Birte Holtfreter den Millerpreis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, PD Dr. Neeltje van den Berg den Eugen Münch-Preis und Prof. Dr. Norbert Hosten den Pomerania Nostra-Preis.

Drittmittelpersonal 2015

Personal	Berufsgruppe
294	Wissenschaftler
196	wissenschaftsunterstützendes Personal
139	Wiss. und Student. Hilfskräfte

Finanzvolumen 12,6 Mio. EUR

Publikationstätigkeit

Die Forschung an der UMG führte 2015 zu teilweise hochkarätigen Publikationen. (New England Journal of Medicine, Nature Biotechnology, Nature, JAMA, Nature Genetics, Lancet Neurology, Gastroenterology, European Heart Journal, Gut, Molecular Psychiatry, European Urology), u.a. die folgenden Artikel mit (beteiligten) UMG-Autoren:

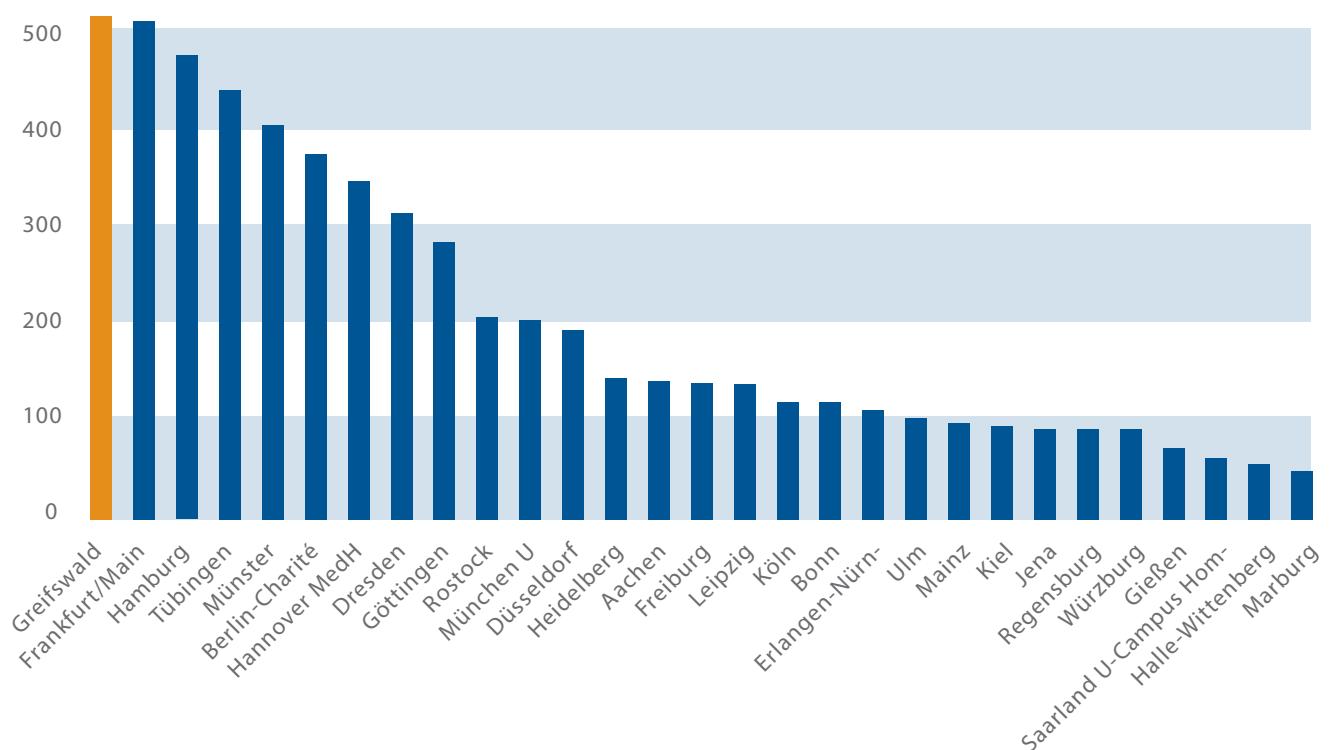
- „**Heparin-Induced Thrombocytopenia**“; A. Greinacher
N Engl J Med. 2015 Nov 5;373(19):1883-4. doi: 10.1056/NEJMc1510993.
- „**Clinical Features and Outcomes of Takotsubo (Stress) Cardiomyopathy**“; S.B. Felix, K. Empen
N Engl J Med. 2015 Sep 3;373(10):929-38. doi: 10.1056/NEJMoa1406761.
- „**Common genetic variants influence human subcortical brain structures**“; W. Hoffmann, K. Wittfeld, D. Janowitz, H.J. Grabe, A. Teumer, H. Völzke, K. Hegenscheid, N. Hosten, G. Homuth, M. Nauck
Nature. 2015 Apr 9;520(7546):224-9. doi: 10.1038/nature14101. Epub 2015 Jan
- „**Association of Cardiometabolic Multimorbidity With Mortality**“; M. Dörr
JAMA. 2015 Jul 7;314(1):52-60. doi: 10.1001/jama.2015.7008.
- „**Complement Component 5 Mediates Development of Fibrosis, via Activation of Stellate Cells, in 2 Mouse Models of Chronic Pancreatitis**“; M. Sendler, G. Beyer, U.M. Mahaja , V. Kauschke, S. Maertin, C. Schurmann, G. Homuth, U. Völker, H.Völzke, F.U. Weiss, M.M. Lerch, J. Mayerle
Gastroenterology. 2015 Sep;149(3):765-76.e10. doi: 10.1053/j.gastro.2015.05.012.
Epub 2015 May 19.
- „**A recombined allele of the lipase gene CEL and its pseudogene CELP confers susceptibility to chronic pancreatitis**“; F.U. Weiss, J. Mayerle, M. Sendler, P. Simon
Nat Genet. 2015 May;47(5):518-22. doi: 10.1038/ng.3249. Epub 2015 Mar 16.



Studiennachfrage

Die seit Jahren anhaltend hohe Nachfrage nach einem Studienplatz in Humanmedizin oder Zahnmedizin an der Universitätsmedizin Greifswald ist weiterhin ungebrochen. 2.306 Bewerberinnen und Bewerber gaben die Universitätsmedizin Greifswald als Erstwunsch in ihrer Bewerbung um einen Medizinstudienplatz im Rahmen des Auswahlverfahrens der Hochschule an. Diesem Wunsch standen insgesamt nur 132 Studienplätze verfügbar gegenüber, ein hervorragendes Ergebnis, das im Studiengang Zahnmedizin sogar noch überboten wurde. Hier bewarben sich 510 Bewerberinnen und Bewerber um einen der 25 Studienplätze; keine andere deutsche Hochschule hatte 2015 so viele Bewerber für diesen Studiengang. Die Universitätsmedizin Greifswald gehört damit weiterhin zur Spitzengruppe der beliebtesten Studienstandorte Deutschlands.

Bewerbungen Zahnmedizin



510
Greifswald

505
Frankfurt/
Main

469
Hamburg

Struktur und Organisation

Aus der Änderung der Ärztlichen Approbationsordnung für Humanmediziner 2012 resultierte hinsichtlich der Implementierung der gesetzlichen Vorgaben eine jährliche schrittweise Anpassung, der sich die Universitätsmedizin Greifswald erfolgreich gestellt hat. Dieser Prozess wurde begünstigt durch die personelle Erweiterung des Teams im Studiendekanat. Neben dem Studiendekan (im Nebenamt) und seinen beiden Stellvertretern arbeiten seit 2015 sieben hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Voll- und Teilzeitstellen an der Organisation der Lehre, der Implementierung neuer Lehr- und Lernformen sowie der Weiterentwicklung der Curricula in den Studiengängen Human- und Zahnmedizin. Zusätzlich bietet die Universitätsmedizin für ihre besonders forschungsinteressierten Studentinnen und Studenten zusammen mit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät eine Zusatzqualifizierung im Studiengang Bachelor of Biomedical Sciences an.



Evaluation

Die systematische interne Evaluation sämtlicher Lehrveranstaltungen durch die Studentinnen und Studenten wurde fortgesetzt und ergab erneut eine insgesamt sehr hohe Studienzufriedenheit. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der bundesweit 1. Platz des Studiengangs Zahnmedizin im CHE-Ranking (Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung). Dabei lag die Universitätsmedizin bei drei von insgesamt vier Kategorien bundesweit in der Spitzengruppe, darunter in den Kategorien Studiensituation insgesamt und Betreuung durch Lehrende.

Lehr- und Lernzentrum begreifbar

Im vergangenen Jahr sind, einem allgemeinen Trend folgend, praktische Aspekte der Medizinerausbildung vermehrt in den Vordergrund gerückt. In diesem Bereich liegt eine der Domänen des neuen Lehr- und Lernzentrums „begreifbar“. Seit

2015 finden dort regelmäßig außerhalb des vorgeschriebenen Curriculums fakultative praktische Kurse in Kleinstgruppen statt, in denen die Studentinnen und Studenten an einer Vielzahl unterschiedlicher Modelle (z.B. Kathetisierungsmodelle, Venenpunktionsarme) üben können. Sie werden von Kommilitonen betreut, die vorab eine intensive fachärztliche Unterweisung erhalten haben. Neueste Errungenschaft ist die Simulationspuppe „SimMom“, die mittels computergesteuerter Wehentätigkeit ihr Baby zur Welt bringt. Neben normalen Geburten können an der

lebensgroßen SimMom auch Szenarien mit schweren Komplikationen trainiert werden. Die gleichzeitige Ausbildung von Hebammenschülerinnen und angehenden Ärzten an diesem Gerät illustriert ein weiteres neues Aufgabenfeld des Lehr- und Lernzentrums: das interprofessionelle Lernen.



Lehr- und Lernzentrum
Universitätsmedizin Greifswald



Tutoren des LLZ



Johanna Tennigkeit und Annika Fischer besprechen mit LLZ-Mitarbeiter Max Kraushaar die Funktionsweise des Herzens

Perspektiven

Um den Herausforderungen an eine moderne Mediziner- bzw. Zahnmedizinausbildung auch weiterhin gerecht werden zu können, plant die Universitätsmedizin die Schaffung eines geeigneten Prüfungsraums für elektronische Prüfungen, die Reform des Curriculums im Studiengang Humanmedizin und die Erstellung einer neuen Studienordnung für den Studiengang gemäß den veränderten Vorgaben durch die Ärztliche Approbationsordnung.

MEDIZINISCHE LEISTUNGSDATEN 2015

Patientenzahlen

Die Bevölkerung der Region vertraute auch im Jahr 2015 auf die Kompetenz der Universitätsmedizin. Im Jahr 2015 wurden am Klinikum über 178 Tsd. Patienten behandelt, davon 35.793 vollstationär. Innovative Therapieformen trugen dazu bei, dass sich das Einzugsgebiet über ganz Deutschland erstreckt. Zudem ist es uns gelungen, nach fast 20 Jahren auch wieder eine stationäre Psychiatrie an den Standort zu binden.

TOP 10 Hauptdiagnosegruppen nach Fallzahl

Hauptdiagnosegruppen	Fallzahl
Krankheiten und Störungen des Nervensystems	4.073
Krankheiten und Störungen an Muskel-Skelett-System und Bindegewebe	4.071
Krankheiten und Störungen des Kreislaufsystems	4.042
Krankheiten und Störungen der Verdauungsorgane	2.905
Krankheiten und Störungen der Atmungsorgane	2.553
Krankheiten und Störungen des Ohres, der Nase, des Mundes und des Halses	2.336
Krankheiten und Störungen an Haut, Unterhaut und Mamma	1.890
Krankheiten und Störungen der Harnorgane	1.578
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	1.523
Krankheiten und Störungen des Auges	1.411

TOP 10 Hauptdiagnosegruppen nach durchschnittlicher Bewertungsrelation

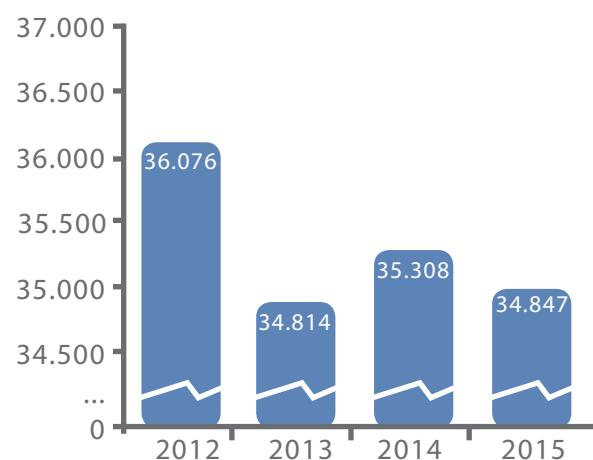
Hauptdiagnosegruppen	CMI
Prä-MDC (Intensivmedizin, Stammzelltransplant.)	13,30
Polytrauma	4,79
Hämatologische und solide Neubildungen	2,07
Krankheiten und Störungen an Muskel-Skelett-System und Bindegewebe	1,71
Neugeborene (inkl. Frühchen)	1,55
Infektiöse und parasitäre Krankheiten	1,48
Krankheiten und Störungen des Nervensystems	1,41
Krankheiten und Störungen des Kreislaufsystems	1,35
Krankheiten und Störungen an hepatobiliärem System (Leber/Galle) und Pankreas	1,24
Krankheiten und Störungen der männlichen Geschlechtsorgane	1,23

Immer mehr werdende Eltern vertrauen auf die Kompetenz des Eltern-Kind-Zentrums. So konnte die Zahl der Geburten um 20% gesteigert werden. 495 Mädchen und 491 Jungen, darunter 13 Zwillingsspärchen und einmal Drillinge haben in der Sauerbruchstraße das Licht der Welt erblickt.

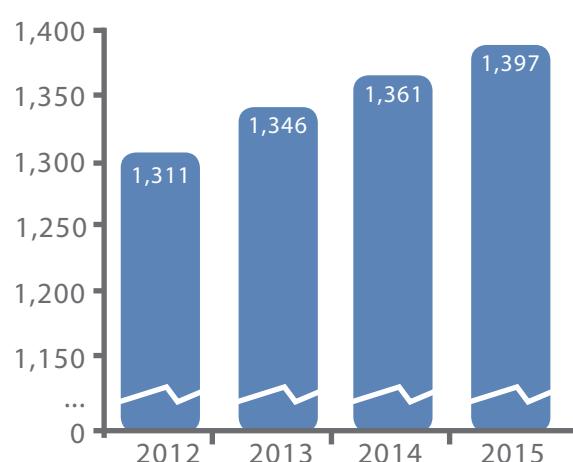
Konzentration auf Universitäre Spitzenmedizin

Durch eine konsequente Ausweitung auf Leistungen der Maximalversorgung konnte eine Steigerung des Schweregrads erreicht werden. Wir sind stolz auf diese Entwicklung, die unseren Anspruch spitzenmedizinische Versorgung für die Bevölkerung und außerhalb des Bundeslandes anzubieten, unterstreicht.

Anzahl DRG Fälle



Durchschnittliche Bewertungsrelationen



Der Basisfallwert in Mecklenburg-Vorpommern betrug 2015 **3.190,81 Euro**. Er zählt damit wieder zu den geringsten im Bundesgebiet. Mit **192,8 Mio. Euro** wurde 2015 der Umsatz in der Krankenversorgung um **2 Mio. Euro** gegenüber dem Jahr 2014 gesteigert.

GESCHÄFTSBEREICH PFLEGE

Die Pflege - Stabilitätsfaktor im Kernprozess der UMG

Um eine qualitativ hochwertige Krankenversorgung patientenorientiert und effizient zu gewährleisten ist es erforderlich, dass alle am Versorgungsprozess beteiligten Professionen zusammenwirken. Im stationären Bereich nehmen Pflegekräfte zusammen mit dem ärztlichen Dienst eine zentrale Rolle im therapeutischen Team ein.

Entsprechend dem Pflegeorganisationssystem des Geschäftsbereichs Pflege erfolgt die pflegerische Versorgung in der Bezugs- bzw. Bereichspflege, die sich am Pflegemodell der primären Pflege orientiert. Ziel ist es, dass die Pflegekräfte in enger Abstimmung mit dem Ärzteteam komplexe Behandlungsverläufe koordinieren und den gesamten Krankenpflegeprozess eigenverantwortlich für zugewiesene Patienten gestalten. Grundlagen dafür sind spezifische Behandlungspfade und die für Patienten individuell erstellten Pflegepläne. Diese werden ergänzt durch Standardarbeitsanweisungen und stationäre Ablaufpläne. Gesundheits- und Kranken- bzw. Kinderkrankenpfleger/Innen, die über entsprechende Befähigungsnachweise verfügen, führen ausgewählte, normalerweise ärztliche Tätigkeiten aus.

Um die komplexen pflegerischen Leistungen umfassend, aussagekräftig und für Dritte nachvollziehbar abilden zu können, werden Formulare und Dokumente entwickelt, bzw. fortlaufend aktualisiert. Dazu gehören z.B. ein neues Stammbuch, ein Wunddokumentationsbogen sowie Formulare, mit deren Hilfe Gründe und Leistungen der hochaufwendigen Pflege anforderungsgerecht abgebildet werden können. Durch eine stetig weiter differenzierte Leistungserfassung erhöht der Geschäftsbereich Pflege die Transparenz über die geleistete Arbeit und trägt zur Generierung von Erlösen bei.

Auf vielen, vornehmlich onkologischen, Stationen des Normalpflegebereichs, im Zentrum für Intensiv- und Überwachungspflege sowie im Zentrum für OP- und Anästhesiepflege arbeiten fachweitergebildete Pflegekräfte, deren hochspezialisiertes Wissen den Anforderungen der Hochleistungsmedizin entspricht. Darüber hinaus stehen für spezifische pflegerische und therapeutische Fragestellungen Pflegeexperten wie z. B. Wundmanager, Atemtherapeuten, Stomatherapeuten sowie ein Schmerzdienst zur Verfügung.

Am Behandlungsprozess sind weitere Professionen wie z. B. die Physiotherapie, der Sozialdienst, der psychoonkologische Dienst unmittelbar beteiligt. Zur Sicherung und Optimierung des Behandlungsverlaufs und zur Sicherung der poststationären Versorgung werden interprofessionelle Fallbesprechungen

auf den Stationen durchgeführt. Bei der Koordination aller Anforderungen und Abläufe nehmen die Pflegekräfte eine Schlüsselposition ein. Aufgrund ihrer stetigen Präsenz sind sie in der Lage, zeitnah auf aktuelle, patientenindividuelle oder organisatorische Besonderheiten adäquat zu reagieren.

In Weiterentwicklung des Personalentwicklungskonzeptes des Geschäftsbereiches Pflege und um langfristig Führungspositionen im mittleren Management besetzen zu können, werden vielfältige Aktivitäten innerhalb des Geschäftsbereichs Pflege initiiert. So werden z.B. zentrale oder fachspezifische Projektthemen öffentlich ausgeschrieben. Interessierte Mitarbeiter bewerben sich um die Projektleitung, um zu prüfen, ob sie Potential für eine Führungsaufgabe besitzen, oder ob sie ihre eigene, berufliche Weiterentwicklung eher auf pflegefachlichem Gebiet sehen. Potentielle Führungskräfte können neben der Teilnahme am Auswahlverfahren für einen Leitungskurs auch über individuelle Personalentwicklungspläne gefördert werden.

Um die Attraktivität der Führungstätigkeit zu verbessern, bieten wir unseren Führungskräften ein spezielles Fortbildungsprogramm mit betriebswirtschaftlichen und Managementthemen sowie einem Kommunikationstraining an. Dieses ist in enger Kooperation mit der Gesundheits-Akademie-Rügen unter wissenschaftlicher Leitung von Herrn Prof.Dr. Steffen Fleßa und der TUI Service Akademie entwickelt worden.



Die Pflege und der ärztliche Dienst arbeiten Hand in Hand.

FAMILIENFREUNDLICHES ARBEITEN

Mit 4.486 Mitarbeitern ist der Gesundheitsverbund Vorpommern, der zusätzlich zur Universitätsmedizin fünfzehn Tochterunternehmen umfasst, der größte Arbeitgeber der Region. Mitarbeiter finden, fördern und binden ist eine unserer Kernaufgaben. Um im Wettbewerb um gut ausgebildete Fachkräfte bestehen zu können und das Image der UMG zu stärken, steht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Fokus.

Das Projekt zur Förderung von Ideen zur Familienfreundlichkeit (PFIFF) steht als zentrale Anlaufstelle für Beschäftigte zur Verfügung, um unkomplizierte Hilfe zu vermitteln und Informationen zu den verschiedenen Themenfeldern zugänglich zu machen. Die Mitarbeiterinnen des PFIFF unterstützen z.B. aktiv mit Serviceangeboten, wie zum Beispiel bei der Suche nach Übergangswohnungen oder einem Kinderbetreuungsplatz (unter anderem Kita auf dem Betriebsgelände) einschließlich der Notfall- und Randzeitenbetreuung, Herausgabe von Infomappen zur Elternzeit und Pflege von Angehörigen und vielen anderen Broschüren, die nicht nur Themen der Gleichstellung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf betreffen. Im Elterncafé findet neben einem Kurvvortrag für werdende Eltern auch ein Erfahrungsaustausch der Beschäftigten untereinander statt. Darüber hinaus bleibt damit der Kontakt während der beruflichen Auszeit erhalten.

Wir möchten die Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten erhöhen und legen daher Wert auf das Feedback unserer Beschäftigten, aber auch von ehemaligen Beschäftigten. Durch die Ergebnisse von diversen Mitarbeiterbefragungen zu Themen wie Arbeitsbedingungen, Arbeitsklima und Führung sowie Entwicklungsmöglichkeiten erkennen wir weitere Potenziale und können dort entsprechend anknüpfen.



INTERESSANTES UND WISSENSWERTES ÜBER DIE UMG 2015

Neuer Wissenschaftlicher und Kaufmännischer Vorstand komplettieren das Vorstandsteam

Mit Prof. Dr. Max P. Baur und Marie le Claire wechseln zwei ausgewiesene Experten in den Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald. Prof. Dr. Max P. Baur ist in Düsseldorf aufgewachsen und hat an der Universität Bonn Mathematik studiert. Nach einem Forschungsaufenthalt an der University of California in Los Angeles (USA) habilitierte er 1981 an der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn zum Thema „Medizinische Statistik, Dokumentation und Datenverarbeitung“ und übernahm 1985 dort den Lehrstuhl für „Medizinische Biometrie, Informatik und Epidemiologie“. Zuvor leitete der verheiratete Vater von vier erwachsenen Kindern von 1982 bis 1985 die Abteilung Biometrie und Epidemiologie am Deutschen Diabetes Forschungsinstitut (DDFI) in Düsseldorf. Von 2005 bis 2010 war er Prorektor für Wissenschaft und Forschung der Universität Bonn. Seit 2011 und bis zum Wechsel in die Universitäts- und Hansestadt Greifswald stand der Mathematiker als hauptamtlicher Dekan an der Spitze der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn und war in der Funktion unter anderem für den Finanzhaushalt der Fakultät verantwortlich und Vorstandsmitglied des Universitätsklinikums Bonn. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit liegen in der genetischen Epidemiologie komplexer Krankheiten, der Diabetesforschung sowie in der statistischen Abstammungs- und Spurenbegutachtung. Prof. Max P. Baur ist Mitglied in mehreren nationalen und internationalen Fachgesellschaften und deren Gremien und hat mehr als 200 wissenschaftliche Beiträge und vier Bücher publiziert.



Nach ihrem Abitur in Hamburg und dem darauf folgenden Studium des Wirtschaftsingenieurswesens an der TU Dresden startete Marie le Claire ihre berufliche Laufbahn als Beraterin bei Roland Berger Strategy Consultants. Dort war die 33-Jährige bereits im Bereich Competence Center Pharma & Healthcare tätig. Seit Mai 2010 leitete sie die Abteilung Klinikcontrolling an der Berliner Charité. Neben der Budgetplanung und -kontrolle war sie auch für die Wirtschaftsplan- und Steuerungsgespräche in der Krankenversorgung verantwortlich. Die für die Umsetzung des Teilwirtschaftsplans Krankenversorgung (700 Mio. Euro Umsatz) notwendige Restrukturierung hat le Claire maßgeblich mit entwickelt und gesteuert. Seit Januar 2014 war le Claire an der Charité zusätzlich für den Geschäftsbereich Kliniksteuerung zuständig.

Sicherung der Versorgung von Schwangeren und Kindern in der Region

Nach einer 10jährigen Aufrechterhaltung der Kinderklinik in Anklam durch die Universitätsmedizin haben sich das Land, die UMG, das Kreiskrankenhaus Wolgast und die Ameoskliniken auf einen gangbaren Weg geeinigt. An oberster Stelle steht die Versorgung der Menschen in der Region. Darum wurde nach detaillierten Analysen und Versorgungsstudien beschlossen, das Kreiskrankenhaus Wolgast in der Inneren Medizin, der Geriatrie und der Chirurgie zu stärken. Auch der Andrang von Urlaubern auf der Insel Usedom und die damit zusammenhängende strategische Bedeutung der Notaufnahme wurde durch die Etablierung einer Hightechausstattung berücksichtigt. Die Anklamer Ameos-Gruppe hat sich im Gegenzug zur Schließung der Abteilung in Wolgast zum Betreiben einer Kinderklinik verpflichtet. Die Universitätsmedizin Greifswald steht auf Wunsch des Landes als Oberzentrum zur Verfügung.

Länderübergreifende Bevölkerungsforschung - Startschuss für neues deutsch-türkisches Forschungsnetzwerk

Im Rahmen des deutsch-türkischen Wissenschaftsjahres wurde 2015 an der Universitätsmedizin Greifswald, gefördert vom Ministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Grundstein für ein interdisziplinäres deutsch-türkisches Netzwerkprojekt gelegt. In Kooperation mit einer der führenden Universitäten der Türkei, der Dokuz Eylul Universität in Izmir, verfolgen die Greifswalder Wissenschaftler den Aufbau gemeinsamer Gesundheitsstudien in der Allgemeinbevölkerung. Zu diesem Zweck ist eine türkische Delegation mit Wissenschaftlern und Unternehmern unter Leitung von Prof. Murat Ozgoren, Vizerektor der Dokuz Eylül Universität Izmir und Präsident des Depark, ein Life-Science-Netzwerk, nach Mecklenburg-Vorpommern gereist. Eine besondere Rolle kommt dabei der Funktionellen Genomik zu. „Das kooperierende International Biomedicine and Genome Center Izmir (iBG-izmir)“, so Vize-Rektor Prof. Murat Özgören, „ist zwischen Deutschland und Indien der größte Life-Science Hub, dessen Möglichkeiten in die Projektzusammenarbeit eingebracht werden sollen.“

Auf deutscher Seite steht in Greifswald mit dem Interfakultären Zentrum für Funktionelle Genomforschung ein international ausgewiesener Kooperationspartner zur Verfügung. Firmen beider Länder sind zur Kooperation eingeladen worden, in Izmir über den Technologie-Inkubator Depark, dem einzigen seiner Art in der Türkei, in Deutschland über BioCon Valley.

Der Rat, auf den die Politik hört

Bundespräsident Joachim Gauck hat den Greifswalder Universitätsmediziner Prof. Markus M. Lerch zum 1. Februar 2015 bis zum 31. Januar 2018 zum Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates berufen. Erstmals gehört somit ein Greifswalder Universitätsprofessor direkt dem höchsten wissenschaftlichen Beratungsgremium Deutschlands an. Der Wissenschaftsrat ist das wichtigste wissenschaftspolitische Beratungsgremium in Deutschland. Er wurde am 5. September 1957 gegründet und berät Bund und Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Weiterentwicklung des Hochschulsystems sowie der staatlichen Förderung von Forschungseinrichtungen.



Universitätsmedizin Greifswald erreicht neuen Qualitätslevel im europäischen Prüfverfahren

EFQM ■

Committed to Excellence
2 star

Awarded to:
Universitätsmedizin
Greifswald

December 2014
This certificate remains valid for 2 years.

A handwritten signature in blue ink.

Marc Amblard
CEO, EFQM



Die Universitätsmedizin Greifswald hat sich 2007 bewusst für das anspruchsvolle Qualitätsmanagementmodell der European Foundation for Quality Management (EFQM) entschieden. Ende 2012 bestand die Universitätsmedizin zum dritten Mal nach 2008 und 2010 das aufwändige Verfahren und ist damit weiterhin das einzige Universitätsklinikum in Deutschland, das nach dem vor allem in der Wirtschaft verbreiteten Qualitätsmanagementmodell zertifiziert ist. Im Dezember 2014 wagte die Universitätsmedizin Greifswald den nächsten Schritt und stellte sich als Pilot der EFQM dem neuen Bewertungsverfahren mit dem Namen Committed to Excellence 2 Star (C2E 2 Star). Inzwischen hat die Universitätsmedizin als erste Einrichtung ihrer Art dieses Qualitätssiegel erhalten.

Zwei Greifswalder Radiologen stellen sich der Geschichte in Israel

Der stellvertretende Präsident der Deutschen Röntgengesellschaft e.V. und Direktor des Instituts für Diagnostische Radiologie und Neuroradiologie an der Universitätsmedizin Greifswald, Prof. Dr. Norbert Hosten, sowie der stellvertretende Institutedirektor PD Dr. Michael Kirsch haben im April 2015 in

Tel Aviv eine Ausstellung zur Geschichte der Radiologie in der Zeit des Nationalsozialismus eröffnet. Prof. Jacob Sosna, Präsident der Israelischen Röntgengesellschaft, hat die Exposition öffentlich vorgestellt. Nach ersten Veröffentlichungen in Fachpublikationen und Präsentationen auf Fachkongressen soll diese Ausstellung einen Gesamtüberblick über das Thema geben und nun auch ein breiteres Publikum erreichen. Zeitgleich wird der wissenschaftlich aufbereitete Rückblick auch erstmals in Deutschland, im Deutschen Röntgenmuseum in Remscheid gezeigt. Die weitreichenden Forschungen im Rahmen des Projekts zeichnen den verbrecherischen Einsatz der Röntgenstrahlung im Dienste nationalsozialistischen Rassenwahns nach und dokumentieren wissenschaftliche Karrieren. Sie umfassen aber auch die oftmals schwierige Bergung von Biografien verfolgter und ermordeter Radiologen zwischen 1933 und 1945. Eines der schlimmsten Kapitel betrifft die Zwangssterilisation durch Strahlenbehandlung.



Ausstellungseröffnung in Israel

Die Unimedizin ruft zum RAUCHfreiTAG auf

Rauchen gehört zu den größten Gesundheitsrisiken überhaupt. Dennoch kommen viele Menschen nicht von dem gefährlichen und auch sehr teuren Laster los. Unter dem Motto „Ein Tag rauchfrei an der UMG“ informierten mehrere Kliniken, Initiativen und Vereine über die gesundheitlichen Risiken des Rauchens sowie über konkrete Angebote zur Rauchentwöhnung. Besucher mit dem Hang zur Zigarette konnten



Mitarbeiter nutzten die Aktionsstände



Eintrag als Nichtraucherpatente

gleich vor Ort verschiedene Wege aus der Sucht besprechen und den ersten Schritt zu einem gesünderen Leben machen. Dazu konnten sogar „Entwöhnungspatenschaften“ geschlossen werden, die den Ausstieg erleichtern.

Die Veranstaltung wurde auch von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) unterstützt, die kostenlose Startpaket „Ja, ich werde rauchfrei“ zur Verfügung stellt. Mit von der Partie waren natürlich auch die Lungenärzte und Kardiologen der Unimedizin, die tagtäglich in ihrer Arbeit mit den oftmals erschreckenden Auswirkungen des Nikotinmissbrauchs konfrontiert werden.

Die „Kite-Engel“ aus Lubmin zeigten eine weitere Möglichkeit auf, der Kippe Adieu zu sagen. Kiten, Standup-Paddeln und generell sportliche Aktivitäten aller Art sind ideale Antirauchinstrumente mit hohem Motivationsfaktor.

DFG unterstützt Greifswalder Neuroblastom-Forschung an der Kinderklinik

Anja aus der Ukraine, Berzan aus der Türkei und Olivia aus Australien. Nirgendwo geht es so international zu wie auf der Station der Kinderonkologie. Mädchen und Jungen aus aller Welt kommen nach Greifswald, weil sie unter einem tückischen Tumor leiden und ihre letzte Hoffnung in eine spezielle Immuntherapie setzen. Das Team um Prof. Dr. Holger Lode und Dr. Nikolai Siebert hat jetzt eine Bezahlung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten, um dieses Verfahren weiter zu entwickeln und zu optimieren. Dafür stellt die DFG für die kommenden zwei Jahre in einer ersten Stufe 300.000 Euro zur Verfügung.



Prof. Dr. Holger Lode und Dr. Nikolai Siebert

Kollege Clown? - Wissenschaftler wollen Wirksamkeit der Humortherapie nachweisen und diese fest in den Klinikalltag integrieren

„Lachen ist gesund“ und „Humor hilft heilen“ weiß der Volksmund. Die Greifswalder Kinderärzte sind davon überzeugt. Schließlich besuchen die ehrenamtlichen Klinikclowns des „Grypsnasen e.V.“ alle ein bis zwei Wochen die Kinderstationen der Universitätsmedizin Greifswald (grypsnasen.de). Wenn Klinikclowns aber wirklich den Kindern gut tun und sie den Klinikalltag für die kleinen Patienten erleichtern, dann sollten Clowns auf Kinderstationen ein fester Bestandteil des pflegerischen und ärztlichen Teams sein. Dazu ist es notwendig, mit exakten wissenschaftlichen Methoden in einer kontrollierten Studie die „Wirksamkeit der Clownseinsätze“ nachzuweisen.



Klinikclowns im Einsatz



Das Team der Klinikclowns mit Prof. Dr. Winfried Barthlen

Grenzübergreifende Detektivarbeit im Erbgut - nicht immer ist der Alkoholmissbrauch Schuld

Die Erbsubstanz aller höheren Lebewesen und Säugetiere, die DNA, ist in hohem Maße variabel. Diese Variabilität ist unbedingt erforderlich, damit einerseits Schäden der Erbsubstanz schnell repariert werden und sich andererseits Lebewesen über Generationen an veränderte Umweltbedingungen anpassen können. Manchmal passieren jedoch bei der Reparatur oder Vererbung Fehler und daraus können erbliche Krankheiten entstehen. Sehr viel seltener können Erbanlagen oder Gene auch miteinander verschmelzen. Diese Art von Fusion ist zwar nicht neu und wurde in der Vergangenheit schon bei Krebszellen beobachtet. Genauso wie DNA-Mutationen können auch Gen-Fusionen das Programm von Zellen stören, mit zum Teil schwerwiegenden Folgen für davon betroffene Menschen. Wissenschaftler aus Bergen in Norwegen und aus der Klinik für Innere Medizin A der Universitätsmedizin Greifswald haben jetzt eine solche Fusion von zwei Genen bei Patienten mit chronischer Bauchspeicheldrüsenerkrankung (Pankreatitis) entdeckt. Hierbei entsteht ein Fusionsgen aus dem Verdauungsenzym Carboxylester Lipase (CEL) mit einem benachbarten Pseudogen (CELP). Diese Genverschmelzung führt zur Produktion einer neuen Chimäre von Lipase mit veränderter Struktur und gestörter Funktion.



Das Forscherteam Bauchspeicheldrüse

Syrischer Arzt operiert serbischen Jungen in der Greifswalder Universitätsmedizin

Große Überraschung in der Kinderchirurgie. Hintergrund war ein Facebookeintrag, der eine Welle an Hilfsbereitschaft ausgelöst hatte. Ein kleiner serbischer Junge, der mit seiner erst 18 Jahre alten Mutter seit drei Monaten in Deutschland ist, musste operiert werden. Beide konnten weder Deutsch, noch Englisch verstehen. Ganz kurzfristig wurde auf der Facebookseite der Universitätsmedizin Greifswald ein serbischer Dolmetscher gesucht. Mehr als 300 Mal wurde der Post geteilt, über 40.000 Leser erreicht und das Telefon stand nicht mehr still. Anita und Danijel Ilic trösteten schon am darauffolgenden Tag den dreijährigen Goran Markovic und erklärten seiner Mutter Marina Markovic, was dem kleinen Patienten fehlt und was die Ärzte im operativen Eingriff planen. Daniel Ilic lebt seit 26 Jahren in Deutschland und seit fünf Jahren in Greifswald. Seine Frau Anita wurde bereits hier geboren. Klinikdirektor Prof. Dr. Winfried Barthlen bekam Goran vom Sozialamt Prenzlau vermittelt und untersuchte ihn in der Asklepios Klinik Pasewalk. Er



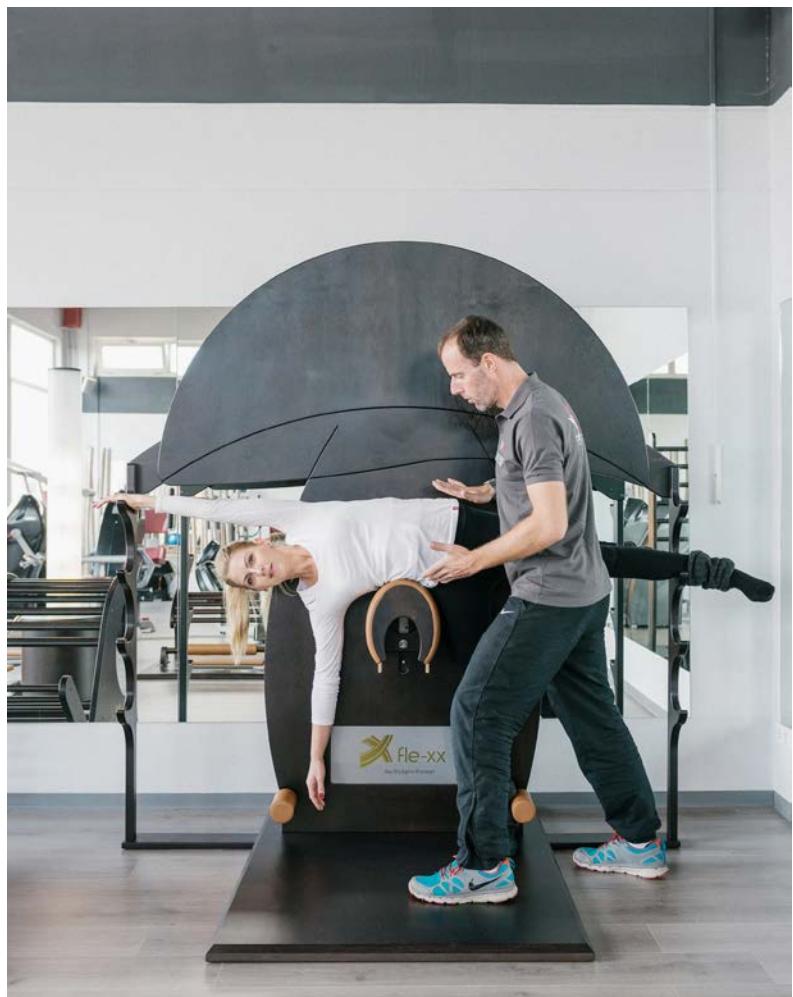
Der kleine Goran nach überstandener Operation

diagnostizierte Hypospadie, eine angeborene Entwicklungsstörung der Harnröhre, und empfahl einen sofortigen Eingriff. An der Universitätsmedizin Greifswald ist der syrische Kinderchirurg Ammar Alazki der Experte für schoenende Eingriffe in diesem sensiblen Bereich, die eigentlich frühzeitiger vorgenommen werden. Danijel Ilic, der von einer Freundin über den Facebookeintrag und die Dolmetschersuche informiert worden ist und sich sofort meldete, übersetzte der Mutter die medizinischen Behandlungsschritte und beruhigte gemeinsam mit seiner Frau den serbischen Jungen. In der Spezialoperation, die von Ammar Alazki durchgeführt wurde, konnte erfolgreich eine neue Harnröhre gebildet werden, so dass bei Goran nun alles funktioniert wie bei anderen kleinen und großen Burschen auch.

Die Unimedizin hat „Rücken“ und tut was dagegen

Da jeder Rücken anders ist und ganz unterschiedlich belastet wird, gibt es auch kein Einheitsprogramm. An den ganztägigen Rücken-Vital-Tagen, die an der Universitätsmedizin stattfanden, wurden unter anderem mit Hilfe des Wirbelsäulenscreenings die Form und Stabilität der Wirbelsäule ermittelt. Muskelkraftmessungen und eine Beweglichkeitsanalyse geben Aufschluss über den muskulären Zustand des Teilnehmers. Alle Mitarbeiter konnten sich für diesen gründlichen Rückencheck anmelden und anschließend mit den Experten das persönliche Trainingsprogramm besprechen.

Rückensport im Rückenzentrum Greifswald



Größte gesamteuropäische Jodstudie gestartet

Wissenschaftler aus 27 europäischen Ländern wollen mit Hilfe der EU dem Jodmangel den Kampf ansagen. Mit dem Netzwerk EUthyroid stellt sich eine gesamteuropäische Initiative der Herausforderung, die Jodversorgung der europäischen Bevölkerung wissenschaftlich zu erfassen und gemeinsam geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um die Jodversorgung in Europa nachhaltig zu verbessern. Jodmangel ist der wichtigste Risikofaktor für Schilddrüsenerkrankungen bei Erwachsenen und Kindern. Störungen der Schilddrüsenfunktion sind besonders häufig dort anzutreffen, wo ein Jodmangel besteht. Aber vor allem Schwangere und Stillende haben einen erhöhten Bedarf an Jod, um das Baby ausreichend zu versorgen und so eine optimale Entwicklung zu gewährleisten. Selbst ein leichter Jodmangel während der Schwangerschaft kann zu einer gestörten Gehirnentwicklung des Kindes und so zu einer verminderten Intelligenz führen. Tatsächlich ist Jodmangel die weltweit häufigste Ursache für vermeidbare Gehirnschäden und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) mahnt seit Jahren, dass in Europa zunehmend Menschen von den Folgen eines Jodmangels betroffen sind.



Prof. Dr. Henry Völzke, Koordinator des Gesamteuropäischen Verbundforschungsprojekts EUthyroid, berichtet über Jodmangel

Greifswalder Universitätsärzte und Studenten organisieren Erstuntersuchungen und Impfungen im Flüchtlingslager Neubrandenburg

Die Universitätsmedizin Greifswald organisierte die Erstuntersuchungen und Impfungen für die rund 600 Flüchtlinge in der Bundeswehrkaserne in Fünfeichen bei Neubrandenburg. Dabei wurden zwei Teams, bestehend aus je einem Arzt und zwei Studierenden, vor Ort geschickt. Die Organisation lag beim Geschäftsführenden Oberarzt der Klinik für Neurologie, Prof. Dr. Alexander Dressel. Die Universitätsmedizin Greifswald folgte damit einem Aufruf der Landesregierung, das Land und die Kommunen bei der Aufnahme der Flüchtlinge zu unterstützen. Zusammen mit arabisch sprechenden Studierenden wurden die Gespräche und Untersuchungen mit den Hilfesuchenden durchgeführt, wobei wenn möglich Ärztinnen die Betreuung der Frauen und Kinder übernahmen. Etwa 80 Prozent der Bewohner der ehemaligen Kaserne kommen aus Syrien, die anderen Menschen hauptsächlich aus Afghanistan.



Ärzte und Studenten der UMG helfen bei Erstuntersuchungen

AKTIVITÄTEN UND VERANSTALTUNGEN 2015



STRATEGISCHE AGENDA 2020

Als Ergebnis eines unternehmensweiten und berufsgruppenübergreifenden Strategieentwicklungsprozesses haben der Vorstand und der Aufsichtsrat der Universitätsmedizin Greifswald Ende 2015 die strategische Agenda „Universitätsmedizin Greifswald 2020“ verabschiedet. Grundlage der Agenda sind die im Laufe eines Jahres in zahlreichen Workshops, Posteraktionen und Interviews gesammelten, an Qualitätsgrundsätzen der European Foundation for Quality Management (EFQM) orientierten und mit konkreten Kennzahlen unterlegten Zielbeschreibungen. Diese weit über 200 Ziele ordnen sich in der strategischen Agenda „UMG 2020“ zu 28 Kernthemen und 12 Schwerpunktthemen in vier Handlungsfeldern, die wiederum an den Leitzielen und der Mission der UMG ausgerichtet sind. Als Anhang zur strategischen Agenda „UMG 2020“ dokumentiert ein Zielhandbuch die formulierten Ziele und deren Zuordnung zu den EFQM-Grundsätzen, den strategischen Kernthemen, Schwerpunktthemen und Handlungsfeldern sowie den Urhebern bzw. verantwortlichen Einrichtungen.



STRATEGISCHE AGENDA

Mission		Unter dem Leitthema „ Der Mensch im Mittelpunkt “ verbinden sich an der Universitätsmedizin Greifswald Forschung, Lehre und Krankenversorgung zu einer untrennbarer Einheit. Sie wird geprägt von international wettbewerbsfähiger biomedizinischer Forschung, attraktiven Ausbildungswegen für ärztlichen, zahnärztlichen und pflegerischen Nachwuchs, umfassenden Gesundheitsdienstleistungen für die Bevölkerung und intensiven Kooperationen mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern. Ein wesentliches Element für die erfolgreiche Entwicklung der Universitätsmedizin Greifswald ist das hohe Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Patientinnen und Patienten sowie Studentinnen und Studenten.						
Leitziele		Lehre <ul style="list-style-type: none">• Hohe Ausbildungsqualität durch Innovation• Praxisnahe und Patientenorientierung• Wissenschaftlichkeit im Beruf			Forschung <ul style="list-style-type: none">• Wettbewerbsfähigkeit in Fokusbereichen• Nationale und internationale Sichtbarkeit• Translationale Medizin-Forschung			
EFQM-Grundsätze	Strategische Handlungsfelder	Leistungen und Innovation		Personal und Fachkräftesicherung		Krankenversorgung		
Führung	Strategische Schwerpunkt-themen	<ul style="list-style-type: none">• Krankenversorgung: Prozesse• Krankenversorgung: Leistungsportfolio• Forschung• Studentische Lehre		<ul style="list-style-type: none">• Führungskultur, Personalentwicklung und Chancengleichheit• Aus-, Fort- und Weiterbildung		<ul style="list-style-type: none">• Menschliche und exzellente Behandlung• Ausgeglichenes wirtschaftliches Geschäftsergebnis• Umsetzung translationaler Forschung		
Mitarbeiter		u.a. Prozessverbesserungen, ambulante Leistungen, Publikationen, Lehr- und Lernzentrum...		Führungs- und Wertekultur, Personalentwicklung, Facharztförderung, neue Qualifikationswege		<ul style="list-style-type: none">• Gebäude- und Raumnutzung• Investitionen• Zentren und Core Units		
Kunden	Strategische Kernthemen	Führungen, Wertekultur, Personalentwicklung, Facharztförderung, neue Qualifikationswege		u.a. Campusintegration, Großgeräte, Klinisches Arbeitsplatzsystem, Klinische Zentren...		<ul style="list-style-type: none">• Kooperationen• Regionale Versorgung• Öffentlichkeitsarbeit		
Prozesse		Führungen, Wertekultur, Personalentwicklung, Facharztförderung, neue Qualifikationswege		u.a. Campusintegration, Großgeräte, Klinisches Arbeitsplatzsystem, Klinische Zentren...		Kooperationen, Versorger- und Zuweiserkontakt, Telemedizin, Zielgruppenorientierung		
Innovation	Strategische Kernthemen	Führungen, Wertekultur, Personalentwicklung, Facharztförderung, neue Qualifikationswege		u.a. Campusintegration, Großgeräte, Klinisches Arbeitsplatzsystem, Klinische Zentren...		Kooperationen, Versorger- und Zuweiserkontakt, Telemedizin, Zielgruppenorientierung		
Fähigkeiten		Führungen, Wertekultur, Personalentwicklung, Facharztförderung, neue Qualifikationswege		u.a. Campusintegration, Großgeräte, Klinisches Arbeitsplatzsystem, Klinische Zentren...		Kooperationen, Versorger- und Zuweiserkontakt, Telemedizin, Zielgruppenorientierung		
Zukunfts-gestaltung	Strategische Ziele und Kennzahlen (Handbuch)	Über 200 Ziele aus Workshops, Posteraktionen und Einzelgesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Instituts-, Kliniks- und Abteilungsleitungen						
Ergebnisse		Über 200 Ziele aus Workshops, Posteraktionen und Einzelgesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Instituts-, Kliniks- und Abteilungsleitungen						

STRATEGISCHE AGENDA 2020

Die strategische Agenda „Universitätsmedizin Greifswald 2020“ schafft eine gute Basis für die Definition und Umsetzung effektiver Verbesserungsmaßnahmen. Zur Veranschaulichung sind im Folgenden drei Beispiele für einrichtungsübergreifende Ziele aus den Bereichen Krankenversorgung, Forschung und Lehre dargestellt. Neben solchen übergreifenden Zielen enthält die strategische Agenda ebenfalls zahlreiche spezifische Ziele der Institute und Kliniken.



Zielbeispiel aus der Krankenversorgung

„Die UMG führt 2016 eine eingehende Markt- und Wettbewerbsanalyse zur zukünftigen Positionierung und Ausgestaltung ihres Leistungsportfolios durch.“

Für strategische Entscheidungen zur Art und zum Umfang der von der UMG in den kommenden Jahren vorgehaltenen Leistungen ist eine detaillierte Erfassung der Markt- und Wettbewerbssituation sowie eine fundierte Prognose kurz- und mittelfristiger Trends unerlässlich. Hierzu setzt

die UMG die begonnenen Bestandsaufnahmen zu Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken sowohl einzelner Kliniken als auch des Gesamtunternehmens fort und weitet sie (ggf. mit externer Beratungsleistung) zu einer eingehenden Markt- und Wettbewerbsanalyse aus. Die Analyse beleuchtet systematisch das zu erwartende Behandlungsaufkommen in den verschiedenen Fachdisziplinen und den jeweiligen Marktanteil der UMG. Die Ergebnisse liegen Ende 2016/ Anfang 2017 vor und bilden eine valide Grundlage für sowohl medizinisch als auch ökonomisch sinnvolle Anpassungen des Leistungsprofils.

Zielbeispiel aus der Forschung

„Bis Ende 2016 liegt ein Konzept für die Weiterentwicklung der Budgetvergabe für Forschung und Lehre mit forschungsleistungsbezogenen Anreizkomponenten vor.“

Der Anteil der leistungsbezogenen Kliniken und Instituten zugewiesenen Finanzmittel aus dem Landeszuschuss für Forschung und Lehre fällt im bundesdeutschen Vergleich an der UMG bislang gering aus. Gleichzeitig haben die Forschungsleistungen (Publikationen und Drittmittel) in den vergangenen Jahren ein Plateau erreicht. Der Erhalt bzw. weitere Ausbau der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit kann durch eine angemessene Ausweitung wettbewerblicher Komponenten bei der internen Ressourcenallokation aus dem Landeszuschuss für Forschung und Lehre befördert werden. Unter Sicherung der grundständig erforderlichen Lehr- und Forschungskapazitäten erarbeitet der Wissenschaftliche Vorstand daher bis Ende 2016 ein Konzept für die stufenweise Ausweitung der leistungsorientierten Mittelvergabe.

Zielbeispiel Lehre

„Durch den kontinuierlichen Ausbau und die konzeptionelle Weiterentwicklung des Lehr- und Lernzentrums steigt der Nutzungsgrad bis 2019 um jährlich 2%.“

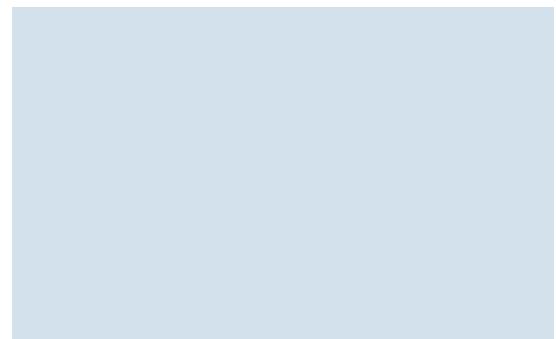
Das Lehr- und Lernzentrum wurde Ende 2014 am Campus Beitz-Platz eingerichtet. Seit dem Sommersemester 2015 werden dort praktische Kurse für die Studenten der Zahn- und Humanmedizin angeboten. Das inhaltliche Konzept der Kurse wurde vom LLZ in Zusammenarbeit mit der Studentenschaft und den Ärzten aus den Kliniken erarbeitet. Ziel ist die Kontinuität bei der Vermittlung von Ausbildungsinhalten zu gewährleisten und die Studenten auf den Patientenkontakt in der Klinik vorzubereiten. Durch die enge Einbindung studentischer Tuto-ren ist es möglich, Ausbildungselemente auch kurzfristig zu optimieren. Die zur Verfügung stehenden Räume sind multifunktionell eingerichtet, um allen Fachrichtungen und verschiedenen Lernformaten gerecht zu werden.

Die Kurse werden sehr gut von den Studenten angenommen und es besteht die Nachfrage nach weiteren Kursen. Daher ist geplant, das Kursangebot qualitativ (u.a. durch Erhöhung der Bandbreite an Simulatoren-

und Lehrformaten) und quantitativ (u.a. durch Aufstockung der Anzahl an studentischen Tuto-ren) auszuweiten. Darüber hinaus soll das LLZ verstärkt durch andere Berufsgruppen, z.B. aus dem Pflegebereich, genutzt werden und der Nutzungsgrad bis 2019 jährlich um 2% steigen. Das Studiendekanat erarbeitet hierzu in Zusammenarbeit mit dem Institut für Community Medicine und dem Ressort des Pflegevorstands mit vorhandenen Ressourcen ein entsprechendes Konzept bis 2017.



Prof. Dr. Jean-Francois Chenot und OÄ Dr. Katja Bartz im Einsatz



HERAUSFORDERUNGEN

- Aktuelle Gesetzgebung u. a. Krankenhausstrukturgesetz und GKV Versorgungsstärkungsgesetz und dessen Auswirkungen
- Demographische Entwicklung im Land Mecklenburg-Vorpommern auch verbunden mit sinkenden Einwohnerzahlen in der Region
- Gestaltung von Versorgungsmodellen zur Versorgung der ländlichen Region mit dem Ziel der Universitätsmedizin, neben der Maximalversorgung auch die regionale Versorgung vermehrt abzudecken
- Wettbewerb durch den hohen Anteil von privaten Krankenhausanbietern in der Region Mecklenburg-Vorpommern
- Etablierung neuer Geschäftsfelder mit dem Ziel der Ertragssteigerung und einer verbesserten Erlössituation
- Erhalt der notwendigen Investitionen in die medizinische Ausstattung bei steigendem Technologisierungsgrad und Funktionsfähigkeit der Infrastruktur (Gebäude, Fläche, Geräte) weiter erhalten
- Fortführung des Konsolidierungsprozesses an der UMG zur Verbesserung des wirtschaftlichen Ergebnisses mit der Zielsetzung eines ausgeglichenen Ergebnisses in den kommenden Jahren

HERAUSFORDERUNGEN

- Mitarbeitergewinnung und -bindung bei steigendem Fachkräfte-mangel
- Auskömmliche Grundfinanzierung der Forschung und Lehre, um die bisher erzielten wissenschaftlichen Erfolge nachhaltig zu sichern
- Greifswald hat sich über die Einwerbung von zwei Deutschen Zen-tren der Gesundheitsforschung (DZHK und DZNE) sowie eines Standortes der Nationalen Kohorte in der Forschungslandschaft der Deutschen Hochschulmedizin gut positioniert. Nun geht es da-rum, den erreichten Stand zu stabilisieren und in den hoch kompe-titiven Verfahren auf Dauer zu sichern.
- Gleichzeitig gilt es, die Schwerpunkte Community Medicine/GANI_-MED/Molekulare Medizin durch gezielte Maßnahmen, Vernetzun-gen und gerichteten Einsatz von Personal und Ressourcen weiter so zu qualifizieren, dass eigenständige Verbundprojekte, insbeson-dere der DFG (Graduiertenkollegs, Forschergruppen, Sonderfor-schungsbereiche), eingeworben werden.
- Der Schwerpunkt Community Medicine/Individuelle Medizin (GANI_-MED) steht in enger Beziehung zur Krankenversorgung. Prozesse der Krankenversorgung sollen Daten generieren, die aus dem Ver-sorgungsalltag in die Forschung weitergegeben werden. Prozesse müssen in der der Forschung und Lehre dienenden Krankenversor-gung umgesetzt werden.





Universitätsmedizin Greifswald
- Körperschaft des öffentlichen Rechts -
Fleischmannstraße 8 • 17475 Greifswald
- Der Vorstand -
Tel. 03834 86-5001 • Fax 03834 86-5002
E-Mail: vorstand-umg@uni-greifswald.de
www.medizin.uni-greifswald.de
Konzept: Unternehmenskommunikation
Gestaltung: Kerstin Zimmermann